



Universität Basel: In diesem und anderen Gebäuden studieren derzeit 13.265 Personen (+2,2 Prozent).



Universität St. Gallen: Auf dem Campus der HSG studieren derzeit 19.000 Personen (+1,8 Prozent).

# Drum prüfe, wer sich ewig bildet

**Promovieren** Der Titel ist keine Job- und Salärgarantie mehr. Die Doktoranden müssen ihre akademische Arbeit für die Wirtschaft sichtbar machen.

ISABEL STEINHOFF

Der 31-jährige Paul Meier (Name von der Redaktion geändert) begann nach seiner Dissertation zum Thema «Bilanzpolitik bei Börsengängen» mit der Jobsuche in der Privatwirtschaft. Meier: «Zu Beginn herrschte vor allem Unsicherheit über die Reaktion in der Praxis bezüglich meines Titels – besonders in Abgrenzung zu den Master-Absolventen.»

Nach den ersten Feedbacks wurde ihm schnell klar, dass die Unterschiede stark branchen- und positionsabhängig sind. Mit seinem Doktor der Betriebswirtschaftslehre gehört er zu den gut 12 Prozent der Studenten, die ihre universitäre Ausbildung mit einer Promotion abschliessen. Dieser Anteil ist in den vergangenen zehn Jahren auf rund die Hälfte gesunken. Es stellt sich die Frage, für wen sich die Investition in die Doktorwürde noch auszahlt.

## Jobsuche unterschiedlich schwierig

Ein Trend zeichnet sich ab: In den Bereichen Naturwissenschaften, Forschung, Pharma/Chemie, Medizin und Recht sieht die Mehrheit der von der «Handelszeitung» befragten Master-Studenten (siehe Artikel auf Seite 41) den Titel als Pflicht. Sie teilen damit die allgemeine Meinung von Stellenvermittlern, Karriereberatern und Praxisexperten. Aber was ist mit Geistes- und Sozialwissenschaftlern oder Ökonomen?

In der Beratung und in der Wirtschaftsprüfung beispielsweise weiss man um den

Mehrwert eines solchen Dokortitels. Brigitte Läderach, Leiterin der Student Career Services an der Universität St. Gallen, sagt: «Teilweise werden gezielt Fachexperten mit Dokortitel gesucht, zum Beispiel im Bereich Audit oder Consulting. Diesen wird dann auch eine hohe Wertschätzung entgegengebracht und ihre Leistung wird adäquat honoriert. Wer sein Fachwissen nicht explizit einbringen kann, steigt weniger hoch ein.» Für diese Leute gibt es meistens einen Standardpfad: Mit Promotion beginnt man ungefähr zwei Jahre über einem Master-Absolventen und bekommt einen entsprechenden Lohn. Jedoch investieren die meisten Doktoranden zwischen drei und fünf Jahre oder mehr in ihre Arbeit. Es scheint also eine gewisse Diskrepanz zu geben zwischen Aufwand und unmittelbarem Ertrag.

«In der Maschinenbauindustrie und im Finanzsektor gibt es in der Regel keine vorgefertigte Laufbahn für promovierte Ökonomen. Hier sind Gehalt und Position stärker Verhandlungssache», so Paul Meiers Erfahrung. Eine Kollegin von ihm, ebenfalls Dr. oec., die bei einer Schweizer Grossbank angeheuert hat, sei de facto auf

Niveau eines Master-Absolventen eingestiegen. Ihr Titel habe keine praktische Relevanz für die Stelle und ihre anderen Tätigkeiten am Lehrstuhl seien zu akademisch gewesen, argumentierte das Unternehmen. «Es ist entscheidend, gut zu verhandeln und die eigene Leistung für das Unternehmen greifbar zu machen», ergänzt der Wirtschaftswissenschaftler.

Bei dieser Übersetzungsleistung stehen die Karriereberatungsstellen der Universitäten den Doktoranden zur Seite. Roger Gfrörer, Leiter der Career Services an der Universität Zürich, sieht hierin einen wichtigen Knackpunkt bei der Bewerbung: «Die Doktoranden müssen lernen, ihre akademische Arbeit für die Privatwirtschaft sichtbar zu machen und in die entsprechende Terminologie zu übersetzen. Teamführung, Projektmanagement, Fundraising – diese Begriffe finden bei potenziellen Arbeitgebern Gehör. Diese Leistungen sollten in CV und Bewerbungsschreiben entsprechend hervorgehoben werden. Dabei helfen wir den Doktoranden mit unserer Beratung.»

Auf diesem Weg begegne man den klassischen Argumenten der Überqualifi-

kation und mangelnden Praxiserfahrung. Gerade in den Geistes- und Sozialwissenschaften scheint dies von Bedeutung. Denn in diesen Disziplinen tun sich Inhaber eines Dokortitels besonders schwer bei der Jobsuche. Mit 4,9 Prozent sind Titelträger aus Fächern wie Geschichte und Philosophie häufiger arbeitslos als Ökonomen und Naturwissenschaftler. Deren Arbeitslosenquote lag bei der letzten Hochschulabsolventenbefragung des Bundesamts für Statistik (BFS) vor drei Jahren bei 0 respektive 0,6 Prozent. Das liegt zum Grossteil daran, dass sich die Herstellung eines Praxisbezugs in diesen Gebieten deutlich einfacher gestaltet. Erschwerend kommt hinzu, dass Doktorrate von Geistes- und Sozialwissenschaftlern im Durchschnitt auch länger dauern. Die Promotion allein ist folglich längst nicht mehr automatischer Schutz vor Arbeitslosigkeit, wie vielleicht in früheren Jahren.

## Gesellschaftliche Relevanz gesunken

Während nämlich in unseren deutschsprachigen Nachbarländern Titel und Hierarchien weiterhin zelebriert werden, hat die Doktorwürde in der Schweiz in letzter Zeit an gesellschaftlichem Glanz eingebüsst. Das bestätigt Lucas Schellenberg, Managing Partner von Stanton Chase International in Zürich: «Früher genoss der Dokortitel ein hohes gesellschaftliches Ansehen. Er galt lange als Ausdruck von gehobener Intelligenz, Intellekt und in gewisser Weise von Allwissen.»

Diese Ansicht gilt ihm zufolge heute bei weitem nicht mehr. Im Wirtschaftsalltag sei der Doktor vor allem in der Berater- und Juristenbranche ein Reputationswerkzeug. Denn er erzeuge ein Bild von Kompetenz, Seriosität, Sicherheit und Vertrauen. Quasi ein Qualitätssiegel für gewisse Berufsbilder.

Jedoch impliziert ein Dokortitel, entgegen der Meinung der Studenten im «Handelszeitung»-Survey (siehe Grafik auf Seite 41), bei Berufseinstieg ein Lohnplus von durchschnittlich 15 Prozent im Vergleich zu Master-Absolventen. So die Zahlen des Bundesamts für Statistik. Dieser Effekt wird hauptsächlich durch Ingenieure, Juristen und Naturwissenschaftler getrieben. Aber auch promovierte Ökonomen verzeichnen deutlich höhere Löhne.

## Durchmischte Karrieremöglichkeiten

Die Anforderungen der Praxis wandeln sich zurzeit aber gerade in diesem Bereich. Karriereorientierten Wirtschaftswissenschaftlern empfiehlt Headhunter Guido Schilling heute schon, während des Studiums Auslandsaufenthalte zu sammeln und nach dem konsekutiven Master in die Praxis einzusteigen. Später sollte das eigene Portfolio durch einen berufsbegleitenden Executive MBA an einer renommierten Schule wie Harvard, Stanford oder IMD vervollständigt werden. Mit diesem Profil seien sie auf Spitzenpositionen bestens vorbereitet.

«Im naturwissenschaftlichen sowie technischen Bereich empfehle ich ambitionierten Studierenden weiterhin eine Dissertation. Diese ist oft auch in Zukunft eine Voraussetzung, wenn eine Top-Position in diesem Bereich besetzt werden soll», sagt der Managing Partner der gleichnamigen Firma Guido Schilling. Aus dem «Schillingreport 2014», einer Studie zur Zusammensetzung des Managements der rund 100 grössten Schweizer Unternehmen (an der Arbeitnehmerzahl gemessen), geht hervor, dass in den 20 grössten kotierten Konzernen rund ein Viertel Mitglieder der Geschäftsleitung oder des Verwaltungsrats einen Dokortitel besitzt. Hier scheinen Promovierte nach wie vor

## DOKORTITEL UND TITELSCHUTZ

### Kein Unterschied zwischen Dr. und PhD

**PhD** Ein PhD (Doctor of Philosophy) ist in englischsprachigen Ländern der wissenschaftliche Doktorgrad (Dr.) in fast allen Fächern und der höchste Abschluss des konsekutiven Studiums.

**Dr.** Der Bund regelt den Missbrauch von Berufsbezeichnungen und Titeln wie Dr. nicht umfassend. Er hat lediglich Bestimmungen dazu erlassen, um

die eidgenössisch anerkannten Fachausweise und Diplome der Berufsbildung oder der Hochschulausbildung (nur ETH und FH) zu schützen. Der private Gebrauch von Titeln, namentlich auf gesellschaftlicher Ebene, ist bundesrechtlich nicht geregelt. Im nicht-geschäftlichen Verkehr lässt sich daher die Verwendung eines falschen Titels also nicht (ohne Weiteres) verhindern.

ANZEIGE



## DISCOVER THE ART OF HOSPITALITY EDUCATION IN SWITZERLAND

The wide variety of hospitality programmes combine quality academic standards with professional work experience and are tailored to the needs of this exciting industry.

The International Recruitment Forum will connect you with hospitality employers from around the world giving you access to the best career opportunities.

Choose the school and programme that suit you best and qualify with a Swiss Higher Diploma, Bachelor Degree, Postgraduate Diploma or a Master Degree in:

- Hospitality
- Resort & Spa
- Hotel Design
- Business
- Events
- Tourism
- Culinary Arts
- Hotel Management

Contact us now for further information or to organise a visit:  
T +41 61 361 51 15 | E [arichter@swisseducation.com](mailto:arichter@swisseducation.com)

SWISS EDUCATION GROUP  
Montreux | Switzerland | T +41 21 965 40 20  
[info@swisseducation.com](mailto:info@swisseducation.com) | [www.swisseducation.com](http://www.swisseducation.com)





33 Personen (+4,9 Prozent).



ETH Zürich: An diesem und anderen Standorten studieren derzeit 17 682 Personen (+2,2 Prozent).

schneller durch die Reihen aufzusteigen, was daran liegt, dass die meisten dieser Unternehmen naturwissenschaftlich oder technisch geprägt sind. Bei den anderen Konzernen liegt der Anteil der Promovierten bei lediglich 15 Prozent.

Bei Geisteswissenschaftlern fällt der Lohneffekt deutlich geringer aus. «Hier spielen Idealismus, Reputation und Freude an der wissenschaftlichen Arbeit die führende Rolle, wenn es um Dissertationen geht», erklärt Headhunter Lucas Schellenberg. Auch für ihn ist der Titel in gewissen Branchen Pflicht, allen anderen jedoch rät er: «Wer aus intrinsischer Moti-

vation eine Doktorarbeit schreiben will, soll das tun. Karriere- und Lohnaussichten sollten nicht die treibende Kraft hinter einer Promotion sein.»

So sieht das auch Birgit Müller, Leiterin des Career Services Centers der Universität Basel. Sie empfiehlt allen Doktoranden, sich im Vorhinein intensiv damit auseinanderzusetzen, aus welchen Gründen sie die Doktorwürde anstreben. «Wer nicht wirklich an der Thematik interessiert ist, wird ein Doktorat kaum durchhalten», sagt Müller. Dafür sei eine Promotion zu aufwendig. Für alle, die eine Promotion abbrechen oder abschliessen und dann in

die Privatwirtschaft wechseln wollen, bietet sie Unterstützung bei der Vorbereitung auf spezifische Arbeitgeber, zum Beispiel den Bund, sowie gezielte Workshops je nach Studienrichtung. So soll den Absolventen sämtlicher Fachrichtungen der Übertritt in die Berufswelt erleichtert werden.

**Der Dokortitel will wohlüberlegt sein**

Nüchtern betrachtet ist ein Dokortitel eine Investition und sollte als solche gehandhabt werden. Die Kosten sind vielfältig, die Vorteile unterscheiden sich stark zwischen den einzelnen Fächern. In den

klassischen Bereichen wie Naturwissenschaften, Technik, Medizin und Recht oder für einen Beruf im akademischen Umfeld ist die Promotion sowie die damit einhergehende Spezialisierung Voraussetzung für die Karriere. Wer hier nicht promoviert hat, bleibt auf ewig Assistent. Für Ökonomen oder Geistes- und Sozialwissenschaftler aber lohnt es sich, genau zu überlegen, ob die Investition in die Doktorwürde für den eigenen Karriereweg Sinn macht.

Gemäss dem Motto «Drum prüfe, wer sich ewig bildet» ist eine persönliche Kosten-Nutzen-Rechnung anzustellen.

Praxisrelevanz und persönliche Motive sind nur zwei der Kriterien, die kritisch zu prüfen sind. Erfolgsgarantie und Absicherung gegen Arbeitslosigkeit ist der Dokortitel jedoch nicht mehr.

Für den Absolventen Paul Meier hat sich die Investition jedoch ausgezahlt. Ihm liegen gleich drei lukrative Jobangebote vor.

Isabel Steinhoff hat während des Lehrprogramms Wirtschaftsjournalismus am Institut für Medien- und Kommunikationsmanagement der Universität St. Gallen (LWJ-HSG) ein zweiwöchiges Praktikum auf der Redaktion der «Handelszeitung» absolviert.

ANZEIGE

Lucerne University of Applied Sciences and Arts

# HOCHSCHULE LUZERN

FH Zentralschweiz

Machen Sie Ihren Weg

Abend der Weiterbildung:  
9. April 2014,  
ab 16.00 Uhr  
[www.hslu.ch/adw](http://www.hslu.ch/adw)

# Entdeckungsfreudig?

Machen Sie eine Management-Weiterbildung. [www.hslu.ch/entdeckungsfreudig](http://www.hslu.ch/entdeckungsfreudig)

Banking, Finance und Controlling  
Informatik und Wirtschaftsinformatik  
Kommunikation und Marketing

Management  
Recht und Wirtschaftskriminalistik  
Sozialmanagement und Sozialpolitik

Technik und Engineering  
Tourismus und Mobilität